

bereich für gehobene Ansprüche wurde«, zugestanden – wie schon der Titel andeutet: verfasst im üblichen »Immobilieninvestor-Sprech«. Davon offenbar überzeugt, hat der Gemeinderat von Kressbronn dieser Beibehaltung einzelner denkmalgeschützter Gebäude – ein sehr akribischer Bericht von Karin Uetz über »Gebäude, Hallen und Häfen der Bodan-Werft« ist im Buch enthalten –, nach einigem Hin und Her einstimmig zugestimmt. Die Gemeinde hat sich übrigens vom Herausgeber des Buches eine »offizielle Webseite« erstellen lassen, die Gemeinde und der Investor sind neben anderen Sponsoren des Buches.

Insgesamt hinterlässt der Band einen etwas zwiespältigen Eindruck: eine Fülle prächtiger Bilder, eine wohlfundierte Schilderung der Vergangenheit – aber am Ende wird es leider unkritisch.

Uwe Jens Wandel

Jella Lepman

Die Kinderbuchbrücke.

Herausgegeben von der Internationalen Jugendbibliothek unter Mitarbeit von Anna Becchi. Verlag Antje Kunstmann München 2020. 300 Seiten mit zahlreichen schwarz-weißen Fotos. Fest gebunden € 25,-. ISBN 978-3-95614-392-2

Welch eine Idee: gleich nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs mit Büchern Frieden stiften, mit Kinderbüchern die Welt verändern zu wollen oder zumindest Schritte zur Verständigung der noch eben verfeindeten Nationen zu tun.

Als Jella Lepman im Oktober 1945 im Auftrag der Amerikaner nach Deutschland flog, wusste sie wenig mehr als dies: Man hatte sie in eine Majorsuniform gesteckt, damit sie sich als Beraterin für kulturelle und erzieherische Belange, der »Re-education«, von Frauen und Kindern widmen solle. Ihr wurde rasch klar, dass ein solches Programm nicht vom Schreibtisch des Bad Homburger US-Hauptquartiers aus, sondern erst bei einer Reise durch das Land, durch die zerstörten Städte und Landschaften, durch Gespräche und Begegnungen, sprich: nur durch Analysen vor

Ort Gestalt gewinnen könne. Und dass es um die Kinder gehen müsse: Waren die Kinder Deutschlands nicht genauso schuldlos wie die Kinder überall auf der Welt, wehrlose Opfer furchtbarer Ereignisse?

Wie aus der Erkenntnis, die ihr *in my heart like a star* gefallen sei, eine schier unglaubliche Erfolgsgeschichte wurde, beschreibt Jella Lepman in ihren Erinnerungen, die keine Autobiografie, sondern tatsächlich die ein gutes Jahrzehnt umspannende »Biografie einer Idee« wurde; 1964 erstmals gedruckt, ist »Die Kinderbuchbrücke« nun zu ihrem 50. Todestag in einer kommentierten und mit zahlreichen zeitgenössischen Fotos illustrierten Ausgabe erschienen. Auf den ersten Blick mag die üppige Bebilderung Kenner der Erstausgabe irritieren, zumal sie im Widerspruch zu den Kinderbuchgestalten Rotraut Susanne Berners auf dem Buchumschlag steht. Mehr und mehr weiß man es zu schätzen, zeigen sie doch noch unmittelbarer, wie fern und fremd uns die Nachkriegsjahre sind.

Auch die angefügte Darstellung von Jella Lepmans Leben – die im Plural zu nennen Anna Becchi durchaus recht hat – ist für viele LeserInnen hilfreich.

1891 wurde sie in Stuttgart geboren, wuchs in einem liberalen jüdischen Elternhaus auf und besuchte das Katharinenstift. Mit ihrem deutsch-amerikanischen Ehemann hatte sie zwei Kinder, die sie nach dessen frühem Tod als Redakteurin des »Stuttgarter Neuen Tagblatts« ernährte; sie betreute die Beilage »Die Frau in Haus, Beruf und Gesellschaft«, schrieb ein Kinderbuch und ein erfolgreiches Kindertheaterstück und engagierte sich neben Reinhold Maier und Theodor Heuss in der Deutschen Demokratischen Partei.

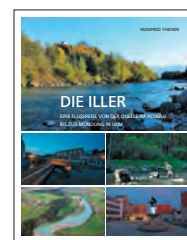
Nach der Machtübernahme der Nazis, dieser nie zu begreifenden Katastrophe, wurde sie entlassen und musste emigrieren. Über Italien landete Jella Lepman in England, arbeitete für die BBC und zuletzt für die US-Botschaft in London an der Gründung einer Nachkriegsillustrierten.

Ihr Erzählduktus verrät die versierte Journalistin: flott und präzise charakterisiert sie Personen wie

Situationen, flicht amüsante Anekdoten (etwa über kulturelle Missverständnisse) ein und kommentiert ihre eigenen Gefühle von Stolz und Selbstzweifeln mit britischem Understatement. Gelegentliche Vorurteile muss man ihr wohl nachsehen. Kurzum: »Die Kinderbuchbrücke« ist eine spannende und lehrreiche Lektüre über die Zeitgeschichte, eine zerrissene deutsche Gesellschaft, bürokratische Hürden und darüber, was mit Gewitztheit, Mut und Überzeugungskraft zu erreichen ist. Denn schon nach einem Dreivierteljahr, Anfang Juli 1946, fand in München die Eröffnung der Internationalen Jugendbuchausstellung statt, die anschließend noch in Stuttgart, Frankfurt und Berlin zu sehen war. 20 Länder, mit denen Deutschland im Krieg gewesen war, hatten dafür Kinder- und Bilderbücher geschickt.

Jella Lepman arbeitete unermüdlich weiter für ihre Sache: Aus der temporären Schau erwuchs die Internationale Jugendbibliothek in München, die im vergangenen Jahr ihr 70-jähriges Bestehen feiern konnte; sie rief mit Gleichgesinnten zahlreiche Initiativen und Projekte ins Leben und hat einen wesentlichen Anteil an der heutigen Bedeutung der Kinderliteratur – all das gespeist aus der völkerverbindenden Vision einer Kinderbuchbrücke.

Irene Ferchl



Manfred Thierer
Die Iller. Eine Flussreise von der Quelle im Allgäu bis zur Mündung in Ulm.

Biberacher

Verlagsdruckerei 2019. 216 Seiten mit zahlreichen, meist farbigen Abbildungen. Gebunden € 39,80.

ISBN-13: 978-3-947348-39-8

Iller, Lech, Isar, Inn fließen rechts zur Donau hin, Altmühl, Naab und Regen kommen ihr von links entgegen, das haben wir in der Schule gelernt. Doch welche landschaftliche und geschichtliche Vielfalt sich hinter diesen Namen verbirgt, haben wir – wenn überhaupt – erst sehr viel

später erfahren. Dem Vereinsgebiet des Schwäbischen Heimatbundes räumlich am nächsten und teilweise Teil desselben ist der westlichste und übrigens kürzeste dieser Flüsse: die Iller. Die Quellflüsse eingeschlossen erstreckt sie sich über rund 150 km in nördlicher Richtung vom Oberallgäu über Oberschwaben bis nach Ulm, wo sie in die Donau mündet.

Der Autor Manfred Thierer kennt die Landschaften des Allgäu und Oberschwabens wie kein Zweiter. Mit der Iller wendet er sich jenem Fluss zu, der diese Landschaften wesentlich prägt: von der »Wilden Iller« bis Immenstadt, über die »Lebhafte Iller« bis Memmingen und zur »Gebändigten Iller« Richtung Ulm. In jedem dieser drei Kapitel werden Geologie, Geografie und kulturlandschaftliche Besonderheiten ausführlich vorgestellt und mit unzähligen, wunderbaren Fotografien illustriert. Auch die wichtigsten Städte entlang des Flusses kommen zur Sprache, die Pflanzen- und Vogelwelt kommt nicht zu kurz. Landesgeschichte, Volksglaube und Gebräuche, ein wenig Hauslandschaft und insbesondere die verschiedenartige Nutzung des Flusses durch den Menschen in Vergangenheit und Gegenwart: all dies wird von Manfred Thierer in seine Flussreise eingeflochten.

Alles von der Iller ist malerisch, hieß es 1862 in einem der ersten Bücher über das Illertal. Haben Industrialisierung, Verkehr und Zeitenwandel diese Zuschreibung zunichte gemacht? Oder können Fluss, Landschaft und Siedlung dieses Versprechen immer noch einlösen? Für den Autor ist letzteres der Fall, ohne die teilweise gravierenden Veränderungen auszublenken. Neben seinen Texten sind es Luftaufnahmen und weite Panoramen bis hin zu ganz nahen Betrachtungen, die dies unterstreichen.

Für Menschen, die sich an der Vielgestaltigkeit unserer schwäbischen Heimat erfreuen können und Neues erfahren wollen, ist dieses Buch gemacht, also für jene, die dort wohnen und eins mit der Landschaft sind, ebenso wie für jene, die dem Illertal einmal einen Besuch abstatten möchten.

Bernd Langner



Tübingen 2018. 224 Seiten mit über 200 Farbabbildungen. Kartoniert € 32,99. ISBN 978-3-8425-2068-4

Werner Konold und Bernd-Jürgen Seitz

Das Biosphärengebiet Schwarzwald – Mensch und Natur im Einklang.

Silberburg-Verlag

Wenn zwei namhafte, mit einer Landschaft bestens vertraute Fachleute, dazuhin versierte Autoren, ein Buch anpacken, dann entsteht etwas Gutes. Das kann man von diesem Werk zu Recht sagen, es ist von der ersten bis zur letzten Seite ansprechend, informativ und dazuhin einfach schön!

Der seit 2017 als UNESCO-Biosphärengebiet Schwarzwald ausgewiesene Teil des Südschwarzwaldes ist eine außergewöhnlich reiche und vielfältige Kulturlandschaft und zeichnet sich durch eine einzigartige Siedlungs-, Bergbau- und Wirtschaftsgeschichte aus; Natur, Landschaft, Landwirtschaft, Wald und Besiedlung bilden ein harmonisches Ganzes, soweit das möglich ist. Der Untertitel des Buches, »Mensch und Natur im Einklang«, stimmt zweifelsohne in der Gesamtbetrachtung, wengleich manche Entwicklung, zum Beispiel im Bereich des Tourismus, auch kritisch zu hinterfragen wäre. Im Eingangskapitel wird das neue Biosphärengebiet als »Modellregion für nachhaltige Entwicklung« bezeichnet – dies ist ein hoher Anspruch, an dem sich vor allem die Kommunalpolitiker in den nächsten Jahren und Jahrzehnten messen lassen müssen.

Die Gliederung des Buches folgt nicht ganz den gängigen Gliederungen solcher Werke; die Beschreibungen von Natur und Landschaft, Kulturlandschaft, Wäldern, Landwirtschaft und Gewässern werden unterbrochen durch ein Kapitel mit Schilderungen der 29 Gemeinden und deren Charakteristika im Hinblick auf das Thema Mensch und Natur. Dass Gewerbe und Industrie sowie Rohstoffgewinnung und das Kapitel Gesteine und Minerale (Geo-

logie) hintangestellt werden, zeigt, dass der Fokus der Betrachtungen auf die Erholungslandschaft gerichtet ist und weniger auf die Infrastruktur. Das Kapitel Wandern, verfasst vom Schwarzwaldverein als dem Verein, der sich zum Ziel gesetzt hat, »den Schwarzwald als Heimat auch in Zukunft zu erhalten«, bildet den Schluss.

Bemerkenswert an dem Buch ist, dass die Texte durchgängig ansprechend und verständlich geschrieben sind, mit möglichst wenig Fremdwörtern und Fachbegriffen, die, wo unvermeidbar, in einem Glossar erläutert werden. Das Lesen macht daher Spaß und man kann heute dieses, morgen jenes Kapitel lesen, ohne den Zusammenhang aus dem Auge zu verlieren. Die Kompetenz der Autoren wird in jedem Abschnitt augenscheinlich: Man erfährt vieles, was einem vielleicht auch schon mal aufgefallen, aber unerklärlich geblieben ist. Als Beispiel sei das Mosaik der durch Schneereste gebildeten Linien an einem Wiesenhang (Abbildung S. 140) genannt, die auf alte Eigentums- und Bewirtschaftungsgrenzen zurückzuführen sind. Ob nun Trockenmauern am Wegesrand, Kleindenkmale, Hohlwege, Grenzsteine, auffallende Bäume oder sonstige mehr oder weniger unscheinbare Relikte aus vergangener Zeit – die Verfasser stellen diese Kulturdenkmale in den Zusammenhang und schaffen so ein umfassendes Bild einer idyllischen Kulturlandschaft, ohne jedoch ins Lamentieren – »früher war alles schöner« – zu verfallen. Vielmehr wird durchgängig der Aspekt in den Vordergrund gestellt, wie man Überkommenes nicht nur schützen und bewahren, sondern in heutiger Zeit sinnvoll in neuzeitliche Bewirtschaftungsformen überleiten kann. Und gerade dieser Aspekt macht die »Modellregion Biosphärengebiet Schwarzwald« so interessant: Was anderswo einem vermeintlichen Fortschritt geopfert und überplant und überbaut wird, soll hier im Biosphärengebiet zukunftsfähig gemacht werden. Insoweit ist das Buch auch als eine Bilanz des heutigen Aussehens und Zustandes dieser Landschaft zu verstehen, die für eine